

**«Wo Schienen sich kreuzen.»**

Autor(en):            André Ratti  
Quelle:                 Basler Stadtbuch  
Jahr:                    1983

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/967a7234-105f-439b-af60-bcc329ac4cd2>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

---

ANDRÉ RATTI

# «Wo Schienen sich kreuzen»

## Die Bahnhof-Akademie

---

Das genaue Datum, wann zum ersten Mal in Erwägung gezogen wurde, einen Kleinen Basler Kunstpreis zu vergeben und wann die Bahnhof-Akademie ihren Namen erhielt, ist bereits nicht mehr genau eruiert: fest steht jedoch, dass sich am 13. Mai 1981 einige Basler Kunstfreunde im Bahnhofbuffet trafen, um ihren Willen zu bekräftigen, eben einen solchen Kunstpreis in Basel zu schaffen.

In einer Notiz über dieses Treffen, von einem der Beteiligten verfasst, liest es sich so: «Es bestehen Wunsch und Wille, dieses Vorhaben mindestens über 5 Jahre auszuführen. Die Beteiligten sind sich einig, dass daraus keine neue Institution mit eigener Bürokratie werden soll. Die Auszeichnung dient dazu, künstlerisch wichtigen Leuten von der Bekanntheit im kleinen Kreis zu einer Bekanntheit im Rahmen der Agglomeration Basel zu verhelfen. Die Auswahl der förderungswürdigen Künstler und die Zuteilung eines Preises soll vergnüglich und lustvoll, auf keinen Fall eine langweilige Pflicht sein. Die Verleihung der Preise gibt Anlass zu einem würdigen, intelligenten, informativen und überraschenden Fest. Der Kleine Basler Kunstpreis tritt den Beweis für die Vermutung an, dass die Förderung der Kunst eine Sache der spontan handlungsfähigen Gesellschaft und nicht der staatlichen Bürokratie ist.»

Die Preissumme sollte von Anfang an symbolischen Charakter haben. Und es blieb auch bei dieser losen Notiz, die zwar eine Art von

Programm darstellt, aber, wie man sehen wird, keinerlei Verbindlichkeit besitzt.

Bereits am 24. Juni tritt ein etwas grösseres Gremium zusammen und beschliesst, durch Kooptation sich nochmals zu erweitern. Am 9. September dann finden sich tatsächlich «vor den Gleisen» im Fürstenzimmer des Bahnhofbuffets folgende Personen ein, um die ersten Preisträger zu küren: Marie-Louise Blatter (Journalistin), Claire Niggli (Photographin), Annemarie Pfister (Buchhändlerin), Christian Haefliger (Politiker), Dieter Hagenbach (Verleger), Rolf Preisig (Werbefachmann), Kurt Stampa (Kunsthändler), Markus Kutter (Unternehmer), Emil Wartmann (Wirt) und André Ratti (Journalist). Diese Gruppe, eher heterogen, jeweils erweitert durch die Preisträger, welche mit dem Preis automatisch in die Akademie aufgenommen sind, wird in den nächsten Jahren spontan zu ihren Sitzungen im Bahnhof zusammentreffen, um über weitere Preisträger zu verhandeln.

Eine Dichterin und ein Architekt, Adelheid Duvanel und Stefan Baader, erhalten den Preis als Erste: die Verleihung findet am 27. Oktober 1981, «wo Schienen sich kreuzen», in der Brasserie des Bahnhofbuffets statt, und sie gestaltet sich tatsächlich zu einem «intelligenten, informativen und überraschenden Fest». Das architektonische Schaffen von Stefan Baader wird als autonom gewürdigt, er sei ein Architekt, der die Autono-

mie der Architektur als Baukunst gegen die Bevormundung durch andere Disziplinen verfechte, der die architektonische Umsetzung als eigenste Sache des Architekten verteidige und diese Umsetzung selbst mit viel Sensibilität praktiziere. Adelheid Duvanel wird als Dichterin vorgestellt, die zeitweise Schutzsuche in der psychiatrischen Klinik und aus dieser Situation heraus jedoch in ihrer eigenen, persönlichen Weise – in Form von Kurzgeschichten – protestiere, schreibend, sanft und eindringlich, eigenwillig und mit grosser dichterischer Kraft. Vorgängig an die eigentliche

Preisverleihung – es wurden zwei Geschichten von Adelheid Duvanel von der Schauspielerin Rosalinde Renn vorgelesen und die Arbeiten von Stefan Baader als Dias vorgeführt – erklärte ein Mitglied der Akademie grundsätzlich folgendes: «Das Recht, einen Kleinen Basler Kunstpreis zu verleihen, nehmen wir uns nicht von Satzungen, nicht von Institutio-

Alex Silber: «C: Camouflage, die Tarnung bestimmt das Bild.» – Auftritt des Künstlers aus Anlass der Verleihung des Kleinen Basler Kunstpreises der Bahnhof-Akademie in der Brasserie des Bahnhofbuffets Basel am 9. Juni 1982.



nen, nicht von grauen Eminenzen im Hintergrund, sondern ausschliesslich aus einer Betroffenheit, die wir weitergeben möchten. Wir nehmen es aus einem Gefühl oder aus einer Einschätzung der Lage, die uns sagen, dass wir Betroffenheit sehr nötig haben und dass es eine noble Aufgabe ist, wenn einer den andern auf ein Werk aufmerksam macht.» Die Volksänger Volker und Pierre lockerten den Abend musikalisch auf.

Bereits am 23. März 1982 tritt die Bahnhof-Akademie zu einer neuen Sitzung zusammen. Und schon zeigt es sich: Kunst ist nicht immer Kunst, Kultur jedoch bringt Kunst oft auf sehr verschiedene Weise hervor, und es ist tatsächlich auch eine Kunst, Meinungen und Ansichten über Kunst und Kultur unter einen Hut zu bringen. Trotzdem einigt sich die Akademie auf zwei neue Preisträger: eine engagierte Journalistin und einen Künstler – Toya Maissen, Redaktorin der Basler AZ, und Alex Silber. Die Akademie gibt dazu folgendes bekannt: «Alex Silber spiegelt und verarbeitet eine Strömung der internationalen Kunst auf sehr selbstständige Weise und macht ein neues Lebensgefühl sichtbar und nachvollziehbar. Er zeigt als Künstler, wie ein Werk sich in den verschiedensten und oft in mehreren Medien gleichzeitig ausdrücken kann. Die Preisübergabe an Toya Maissen soll deutlich machen, dass persönlich verantworteter Journalismus, der sich zudem weder wirtschaftlich noch politisch als abgesichert wännen darf, für die kulturelle und somit auch künstlerische Atmosphäre einer Stadt lebenswichtig ist.»

Auch diese Preisverleihung, am 9. Juni 1982, gestaltet sich zu einer sehr kommunikativen Veranstaltung. Eine Bahnhof-Akademie-Zeitung wird gedruckt, Alex Silber stellt sich mit der Performance <Des Künstlers ABC> selbst vor: «A: Alles fallen lassen, was den Kopf nicht stützt. S: Schweigen ist Silber, Reden ist

Gold. Z: Zeit ist Kunst.» – Toya Maissen hält eine Rede: «Die von Medienleuten freiwillig oder erzwungenermassen praktizierte Ausgewogenheit ist ein weiteres Stück für den Niedergang der politischen Kultur verantwortlich. Ausgewogen sein bedeutet, keine Gegner haben (ich meine nicht Feinde), ausgewogen sein bringt den Verzicht auf den geistreichen Disput, den Verzicht auf Auseinandersetzung und damit auch Verzicht auf Berührung und Kontakt.»

Und wieder ist es ein 23. März, im Jahr 1983, da die Akademie ein weiteres Mal zusammenkommt, und wieder haben sich, wie schon in den beiden vorhergehenden Jahren, zwei Mäzene gefunden, welche die bescheidene Preissumme stiften. Und zum dritten Male sollen «künstlerische Leistungen in Betracht gezogen werden, damit in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck verstärkt wird, der Kleine Basler Kunstpreis sei eigentlich eher ein Kulturpreis». Und zum zweiten Mal kann diese Forderung nicht erfüllt werden. Vielleicht ist es an dieser Stelle angezeigt, darüber zu berichten, wie die Bahnhof-Akademie vorgeht: Jedes Mitglied besitzt ein Vorschlagsrecht. Wird es wahrgenommen, so muss der Kandidat vorgestellt und dokumentiert werden. Daraufhin wird, ohne Präsidium, diskutiert und ohne Abstimmung zum Schluss eine Einigung erzielt. Die Tänzerin Christine Brodbeck sollte diesmal den einen und der Chemiker Albert Hofmann den anderen Preis erhalten. Die Diskussion jedoch über die Preisvergabe an den Entdecker des LSD zog sich bis tief in die Nacht hinein, ohne dass man sich einigen konnte. Die Mitglieder zogen sich zurück, um mit sich selbst zu Rate zu gehen und um sich selbst zu dokumentieren, was bei vielen zu einem echten Lernprozess führte. Nach einer zweiten, langen Sitzung endlich einigte man sich und gab die Wahl Hofmanns mit einem

Communiqué bekannt: «Mit Albert Hofmann möchte die Bahnhof-Akademie weder einen industriell forschenden Naturwissenschaftler noch gar die in Basel gemachte Entdeckung der Droge LSD, so weltweit ihre Bedeutung auch wurde, mit einem Preis bedenken. Öffentliche Anerkennung aber verdient die Art, wie der Entdecker sich seiner Verantwortung nicht entzog, sondern sie in wissenschaftlichen, philosophischen, aber auch künstlerischen Dimensionen ausformulierte und darüber auch literarisch Rechenschaft ablegte.»

Einmal mehr gestaltete Emil Wartmann den Abend der Preisverleihung mit Geschmack und auch mit kulinarischen Annehmlichkeiten. Trotz sommerlicher Hitze füllte sich die Brasserie am 8. Juni mit rund 200 Personen. Christine Brodbeck wurde dem Publikum so vorgestellt: «Sie ist in Basel und wohl auch in der Schweiz die einzige, die seit Jahren professionell als Tanzperformerin solo auftritt und damit in einem Kunstbereich arbeitet, der sich ungefähr zwischen allen Stühlen befindet. Mit der persönlichen, intimen Raumauffassung verbindet Brodbeck auch eine entspre-

chende Zeitauffassung. Ihre Arbeiten kommen aus der Reflexion über gesellschaftliche Bedingungen. Sie versucht eher, im Persönlichen das Allgemeine auszudrücken.»

Auf einigen Monitoren im Nebensaal konnten die Gäste sich selbst von der Kunst der Brodbeck überzeugen. Die Vergabe eines Preises an Albert Hofmann geschah auch im Bewusstsein, die damit verbundene Meinungsverschiedenheit innerhalb der Akademie hinauszutragen in die Öffentlichkeit, denn nur so, meinen die Bahnhof-Akademiker, wird Kultur und alles, was mit ihr zusammenhängt, auch transparent. Der Preisträger bedankte sich mit einer kurzen Rede und stiftete die Preissumme noch am selben Abend zu gleichen Teilen den Naturschützern und den Atomkraftwerkgegnern.

Die Bahnhof-Akademie geht in ihr viertes Jahr, und es sieht nicht so aus, als leide sie bereits an Alterserscheinungen – im Gegenteil: mit jedem neuen Mitglied erweitert sich der Kreis von Menschen, die Kunst und Kultur im weitesten Sinne als etwas betrachten, was sie persönlich angeht, und dem sie auch persönlich Rechnung zu tragen gewillt sind.

André Ratti übergibt den Kleinen Basler Kunstpreis 1983 am 8. Juni 1983 dem Entdecker des LSD, Albert Hofmann (links) im Bahnhofbuffet Basel.

